

# General-Anzeiger

Erscheint  
wöchentlich 3 mal: Dienstag, Donner-  
stag und Sonnabend.

Bezugspreis  
vierteljährlich für Wohnort 1 Mk., durch  
Post in Remberg 1.10 Mk., in Remden,  
Köthe, Köthen, Magdeburg 1.15 Mk. und  
durch die Post 1.24 Mk.

für

## Remberg, Bad Schmiedeberg und Umgebung.

Redaktion, Druck und Verlag von Karl Zsch, Remberg-Hoym. — Fernsprecher Nr. (1).

Inserate  
kosten die fünfgepaltene Zeitspalte  
oder deren Raum 10 Pf.

Beilagen  
erscheinen wöchentlich: „Achtseitiges  
Unterhaltungsblatt „Beitpiegel“ und  
des „Landmanns Sonntagblatt“.  
Eingetragene Nummer des Blattes kostet 10 Pf.

Nr. 85.

Remberg, Sonnabend den 22. Juli 1905.

7. Jahrg.

### lokales und Provinzielles

Remberg, den 21. Juli.

**Schwarzes Wasser.** Durch die Abwässer, die aus den Größer Kohlenwerken in unsern Bach abgefließen werden, hat das Wasser dieselben eine schmutzige Färbung angenommen. Für die Fischzucht sind dadurch bis jetzt nachteilige Folgen noch nicht entstanden. Nicht unangenehm macht sich die Veränderung aber für diejenigen bemerkbar, die bisher gewohnt waren, ihr Wasch-, Futterwasser usw. aus dem Bache zu schöpfen, denn sie sind nun gezwungen, sich entweder einer solchen Wänge zu bedienen oder ihr Wasser von dem oft ziemlich weit entfernten Straßenbrunnen zu holen. Auch die städtische Badeanstalt kann infolgedessen nicht mehr benutzt werden.

**25 Pf. - Stücke?** Es ist das Verlangen nach einer Wänge im Werte von 25 Pf. laut geworden. Die Hamburger Detailhandlung fordert nunmehr die Fachvereine zu einem Gutachten hierüber auf. Sie sagt, die Schaffung einer solchen Wänge würde eine an sich nicht wünschenswerte Durchbrechung des Dezimalsystems bedeuten. Auf der anderen Seite aber wird von den Bevollmächtigten darauf hingewiesen, daß noch heute, nachdem bereits ein Wechseljahr seit Einführung des Dezimalsystems im Münzwesen vergangen ist, im Handel und Verkehr Waren in großen Umfange nach Werten einer Mark gemessen werden. Es ist nunmehr an die Hand zu handeln, die eine Mark überflüssig gegenüber dieser Tatsache scheint der Schluß nicht unangebracht zu sein, daß die Rechnung nach Werten einer Mark nicht nur einer allgeringfügigen Gewohnheit, sondern auch einem Verkehrsbedürfnis entspreche. Da nun zum Beispiel eine Zahlung im Betrage von 25 Pf. nur durch mindestens drei Münzen geleistet werden könne, erweist die Anrechnung nicht unbedeutend, durch Ausprägung einer 25 Pf.-Wänge dem Verkehr eine Erleichterung zu verschaffen, um so mehr, als auch die Postverwaltung durch Schaffung einer 25 Pf.-Marke ein Bedürfnis der Verteilung einer Mark anerkannt habe.

**Die Fledermaus.** An den gegenwärtigen warmen Sommerabenden unterziehen gar häufig seltsame dunkelfarbige Geschöpfe mit leuchtendem Flügelgefuge unser Haus — die Fledermaus. Bei der Dämmerung ruft das Erscheinen der harmlosen Tierchen gewöhnlich bläseln Entsetzen hervor und alles — sowohl es dem schwächeren Geschlecht angeht — reumt, rettet flüchtig; denn einer ebenso weitverbreiteten wie törichtigen Meinung zufolge sollen sich die Fledermäuse mit Vorräten in die Haare der Menschen legen und sich mit ihren Krallen daran verwickeln, daß sie „ganz nicht loszubekommen sind.“ Wodurch das schone Tierchen in diesen schlimmen Ruf gekommen ist, das mögen die Götter wissen, die ja übrigens auch gegen den Aberglauben vergeblich ankämpfen. In erster Linie ist es wohl das sonderbare und nicht geradezu reizvolle Aussehen jener fliegenden Säugetiere, das arbeitsethischen Menschen ein gewisses Grauen einflößt, zudem haben Sage und Dichtung dafür gesorgt, es als ein Nachtgeschöpf, das in verfallenen Türmen haust, mit einer gehörigen Portion Unheimlichkeit zu umgeben. Auch wird man kaum eine echte und rechte Spitzengeschichte finden, in der die Fledermaus nicht eine Rolle spielt. Auf dem Lande magelt man häufig Fledermäuse an die Stalltüren, um hierdurch den Vieh die bösen Gezeiten fernzuhalten; die Spinnwebenspinnantale aber stempelt die armen Tierchen direkt zu blutigeren Kämpfern. An Schauer- geschichten, die über die Fledermäuse in Umlauf sind, herrscht ebenfalls kein Mangel, von der Möglichkeit der vielerfolgten Geschöpfe aber, die im Verteilgen von Anleiten besteht, hört man nur sehr selten sprechen.

**Wittenberg.** (Niederträchtige Tierquälerei.) Eine Dame in der Collegienstraße vermählte seit Sonntag Mittag ein von ihr

aufgekauft, sehr zierliches Matläschchen. Am Montag gegen Abend brachten ihr Kinder die Nachricht, daß das Kästchen in einer benachbarten, unzugänglichen Hausflur stehe und es wurde nun ermittelt, daß zwei Legehühner aus der Nachbarschaft das Tierchen an sich gelockt, auf das Voshafte genügt, zum Fenster hinausgeworfen, ein Auge mit einem glühenden Eisen ausgebrannt und endlich in die Hausflur geworfen hatten. Der Leherr der beiden Tierquäler, der von dem Sachverhalt in Kenntnis gesetzt wurde, schlug zunächst ein Loch in die Hauswand, durch welches er das halbtote Kästchen befreite, dann jagte er den unmenschenlichen Hühner ihren Lohn aus, zwar nicht zu knapp, aber für ihre Bosheit noch lange nicht ausreichend genug. Außerdem ist gegen sie Strafandrohung gestellt worden. Das mißhandelte Kästchen befindet sich in Pflege der Eigentümerin, die es am Leben zu erhalten hofft.

**Wittenberg.** 18. Juli. Auf dem heutigen Wochenmarkte waren etwa 487 Stück Ferkel angefahren, für welche bei sehr flüchtigem Geschäftsgange 22—40 Mk. pro Paar gezahlt wurden.

**Annaburg.** (Tollmut.) Ein Hund des Baumerners Kluge wurde von der Tollmut befallen. Nachdem er das achtjährige Töchterchen seines Besitzers gebissen hatte, rief er sich von der Kette los und entließ sich in der Gegend von Arien: das Tier warf sich auf einen Hund, der sich gerade in der Nähe befand. Der Amtsvorsteher zu Wittenberg ordnete sofort Festlegung aller Hunde auf die Dauer von drei Monaten an. In Arien wurden sechs gebissene Hunde getötet. Von den angefallenen Personen ist besonders der Fleischer Schmidt in Arien ernstlich an Arme verlegt. Er und das gebissene Kind klagen gegen sich zur Behandlung in das Vaterlandische Institut nach Berlin. Ferner wurden sämtliche Kungshunde als tollmutverdächtig erklärt.

**Vom Eichsfelde.** (Schneckenzucht.) Die seit mehreren Jahren in den Dörfern des Eichsfeldes bestehende Schneckenzucht und -Mästerei hat auch diesen Sommer wieder ihren Betrieb aufgenommen. Der Unternehmer sagt für das Jahr Weinbergschnecken 8—3 Pf. ab, so daß sich Kinder und arme Leute gern der Sammlung dieser Tiere widmen. Am Oktober wenn die Tiere fett sind, werden sie nach Frankfurt, insbesondere Paris ausgeführt, wo sie den französischen Feinschmeckern als Delikatessen dienen. Viele Kaufleute von Kilo werken alljährlich über die westliche Grenze gefahrt. Das jetzige leuchtendste Wetter ist dem Einmühen der Tiere besonders günstig.

**Eisenach.** Eine unheimliche Kaninchenzucht wird der „Eis.“ aus dem Verortet berichtet: „Sich da ein hiederes Väterlein aus dem mittleren Berragebiet im Eisenbahnstättel 4. Klasse und kommt mit zwei Weibchen ins Gespräch, denen er auf Verlangen vertrauensvoll seine Verhältnisse schildert. Das Gespräch wird auf Dingemittel gelenkt und dem Väterlein empfohlen, doch in seinem Dorfe die Vertretung ihrer Firma zu übernehmen, er könne dabei ein großartiges Geschäft machen. Diese Ansicht lockt. Er bittet, ihm doch eine Probe davon zu schicken. Man läßt ihm einen Vorkurschen vor. Er hat keine Willie mir, kann also selbst nicht lesen, vertrauensselig aber unterschreibt er. Kurz darauf erhält er ein Schreiben der Firma, daß er im Laufe des Jahres 400 Rentner zu je 7 Mk. von diesem Dingemittel zugewandt bekäme. Nach chemischen Untersuchungen hat ein Rentner dieses Dingemittels aber nur einen Wert von 3 Mk. Sage oder niemand: „Ein solcher Reinkauf kann mir nicht passieren“, denn in der nächsten Umgebung des. Einlebens sind noch drei dieser Geschäftchen und suchen Abnehmer für ihr probates Mittel! Acht andere aus der weiteren Umgebung sollen schon bei der Staatsanwaltschaft Anzeige erstattet haben.

**Raumburg.** (Die Freude über Liebesgaben.) An Herrn Kaufmann Karl Richter ist eine Feldpostkarte aus Anabaob am 22. Mai b. Z. angelangt, in der nach Mitteilung des „Raumb. Kreisbl.“ Herr Hauptmann Richard, Chef der 4. Kompanie des 2. Feldregiments, den Gefährten der Freude über den Empfang dieser Liebesgaben folgenden herzbelegten Ausdruck vortrug:

„An der Saale hellen Strande  
Nacht man „Liebesgaben“ ein,  
Um im fernem heißen Lande  
Deutsche Reiter zu erfreuen.  
Und das ist Euch wohl gelungen,  
Habet tiefgefühlten Dank!  
Helle Freude kam gesprungen,  
Als der Kiste Deckel laut.  
Aus der Heimat — Liebesgaben  
Schmecken halt besonders schön.  
Wie sie uns gemundet haben?  
Leider kommt Jhes nicht sehn!  
Doch das schönste bleibt: die Freude,  
Daß daheim man nicht vergißt,  
Daß mit allem Weh und Weide —  
Hier ein blutiger Drog ist.“

Wägen diese Zeilen den Liebesgabenbesinnl immer aus neue anspornen.

**Bernburg.** (Raubdys.) Montag Nacht wurden in Krumbholz mehrere Kassanten, Männer wie Frauen, von einer ca. 10 Mann starken Rotte überfallen und mit abgesehenen Raubtätigkeiten nicht ruhmlos, jedoch ohne die Täter zu erkennen, sich von der Stelle zu entfernen. Durch die herbeigerufenen Schutzmannschaft wurden drei Uebelthäter festgenommen und verhaftet. Weitere Verhaftungen stehen bevor.

### Mein Gruß an die Heimat!

Sei gegrüßt du teurer Boden,  
Sei gegrüßt mein Heimatort.  
Hoch schüßig mir das Herz im Busen,  
Seh ich wieder dich einmal.

Sieh, es jog aus weiter Ferne  
Lied magnetisch zu dir hin.  
Denn der Heimat dank ich Alles,  
Was ich hab, und was ich bin.

In der Fremde lernst ich kämpfen,  
Um des Vaterlands sichern Halt,  
Und die Welt, die ich gefunden,  
War oft liebeleer und kalt.

Doch in dir schlägt mir entgegen  
Eine Welt voll Lust und Freud.  
Mit Entzücken seh ich wieder  
Die Bilder meiner Jugendzeit.

Was ich war, bin ich geblieben —  
Als ich griff zum Wanderstab,  
Nahm ich mit den frommen Glauben,  
Den mir meine Heimat gab.

Und die liebgeordnete Scholle  
Schloß ich fest ins Herz ein  
Und so find wir eins geblieben,  
Du bist mein und ich bin dein!

Jul. Rubin. Schöber.

### Haus- und Landwirtschaftliches.

**Etwas über Kaninchenzucht.** Obgleich bei uns die Kaninchenzucht in den letzten Jahren recht gute Fortschritte gemacht hat, so müssen wir doch zugeben, daß die Ausbreitung derselben noch lange nicht im Verhältnis zu ihrem Nutzen steht. Gerade in jetziger Zeit, wo die Fleischpreise so hoch sind, sollte man sich darnach umsehen, den minder Bemittelten die Möglichkeit zu geben, sich und ihrer Familie leicht ein schmackhaftes, gesundes Stück Fleisch zu verschaffen, und um dies zu erreichen, ist nichts geeigneter, als die Ausbreitung der Kaninchenzucht. Da klagt nun mancher, daß sich keine Kaninchen immer wieder gefortsetzen. Das liegt aber in den meisten Fällen an den Leuten selbst. Denn keine Gede war zu schmutzig, kein Viehstall zu dumpfig, als daß er nicht noch als Aufzuchtort für Kaninchen gut genug war. Das

kleine deutsche Hausstänchen, welches infolge dieser Zucht immer feiner wurde, war sich in Kuh-, Pferde- oder Ziegenställe selbst überlassen. Ratten, die sich nebenbei bemerkt, auch da einfinden, wo keine Kaninchen gehalten werden, fanden, da ihnen die Flecker der Kaninchenmütter zur freien Verfügung standen, von Zeit zu Zeit häufig genussvolle Verköstigungen. Wenn nun zufällig mal jemand sah, wie diese ekelhaften Kaninchenwägen aus einem Kaninchenverschlag hervorprangen, so tat die Hygiene das Ärgste, um die unsinnige Befugung von der Paarung der Ratten und Kaninchen aufzuheben. Am besten kann die Zucht betrieben werden, wenn man sich einige entsprechend vorgerichtete Ratten baut. Diese brauchen aber durchaus nicht in einem Stalle zu stehen, sondern eine etwas geschützte Ecke des Hofes genügt als Standort. Das Zuchtmaterial ist nicht teuer und in einem halben Jahre kann man sich zahlreichere Tiere haben. Legt sich jemand Jungtiere zu, was die wenigsten Auslagen für den Anfang verursacht, so sorge man in erster Linie dafür, daß die zur Zucht bestimmten Tiere blutsprechend sind, also von verschiedenen Eltern abstammen. Ebenso wichtig ist es, darauf zu achten, daß man keine Tiere erhält, die zu früh entwöhnt sind. Wenn auch die jungen Kaninchen mit 4 Wochen allein fressen, so wäre es grandfalsch, nun die Jungen zu weihen. Niemals sollte man die Jungen von der Mutter nehmen, bevor sie nicht die acht Lebenswochen überdauert haben. Je länger man die jungen Kaninchen in der Zucht besser entwickeln lie, je weniger sind sie krankheiten unterworfen. Hat sich nun jemand z. B. einen Kammeler und 2 Haffinen zugelegt, so sehe er von Anfang an den Kammeler allein, da er sich dann viel besser entwickeln, unter allen Umständen muß er nach vollendetem 3. Lebensmonat von den Haffinen getrennt gehalten werden. Die Haffinen lasse man des Raumes wegen solange zusammen, wie sie sich vertagen. Zur Paarung bringt man die Tiere erst, wenn sie etwa 8 Monate alt sind. Das zu frühe Züchten rächt sich fast immer. Die Zuchttiere bleiben in der Entwicklung zurück, und aus der Nachzucht wird ebenfalls nichts Gutes. Haben nun die Tiere das zuchtfähige Alter erreicht, so sehe man den Kammeler zu der Haffin und lasse dieselbe dreimal decken, was in der Regel innerhalb 1/2 Stunde geschieht. Niemals verfallte man in den schon vielfach beobachteten Fehler, den Kammeler die ganze Nacht über oder gar in der Nacht bei der Haffin zu lassen. Nach etwa 30 Tagen bereite sich die Haffin ein Nest aus Stroh und Woll, das wegen einiger mal den Stall einige Tage vor dem Wehen und gibt frisches Stroh hinein. Nach dem Wehen unterlasse man das Nest und entferne die etwa vorhergehenden Jungen. Während der Säugezeit füttere man so gut wie irgend möglich. Was nun die Fütterung überhaupt betrifft, so merke man sich, daß vor allen Dingen Regelmäßigkeit in der Fütterung (täglich drei mal) und Sauberkeit der Futtergeschirre die ersten Bedingungen sind. Bei der Grünfütterung sei man insofern vorsichtig, als nasses und erdiges Futter leicht Darmkrankheiten hervorruft, die sich bei Jungtieren als Durchfall, Trömmelsucht und Speigelfluß fundgeben.

### Kirchliche Nachrichten von Remberg.

5. Sonntag nach Trinitatis, den 23. Juli. Vorm. 9 Uhr Gottesdienst: Propst Schöp, Nachm. 2 Uhr Gottesdienst: Archidial. Schulze.

### Königl. Standesamt Remberg.

Monat Juli.

Geburten:

Am 13. dem Landwirt Reinhold Strensch, Remberg ein Mädchen.

Am 15. dem Bergarbeiter Friedrich Herm. Neumann-Remberg ein Knabe.

Abgubote:

Der Arbeiter Johann Willibald Freibauer-Wittenberg, mit Minna Stolle-Remberg.





